

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 39 (1968)

Heft: 9

Rubrik: Quellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES HEIM- UND ANSTALTSWESEN

VSA

REVUE SUISSE
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 9 September 1968 Laufende Nr. 439

39. Jahrgang Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

Neuzeitliche Altersbetreuung in Holland

Kleines Heim-ABC

Probleme aus der VSA-Umfrage

Umschlagbild: Schloss Liebburg am Bodensee. Ein Schloss wäre den Leuten, die körperlich und geistig benachteiligt sind, sehr wohl zu gönnen. Dem «Verein zur Betreuung und Förderung geistig behinderter Mitmenschen» ist das Schloss Liebburg bei Lengwil-Oberhofen am Bodensee zum Kauf angeboten worden, doch braucht es noch erhebliche Unterstützung von seiten der Oeffentlichkeit, um das Vorhaben zu verwirklichen. Das zu schaffende Heim ist für jene Behinderten gedacht, die aus den heilpädagogischen Schulen entlassen worden sind und nun Arbeiten erlernen sollten, mit denen sie sich als Erwachsene nützlich machen können. Heute, wo das Leistungsdenken besonders ausgeprägt ist — dem ja unsere Prosperität zu verdanken ist —, scheint es gleichwohl recht schwierig zu sein, die Mittel aufzubringen, um unsere Schwachen mitzutragen.

REDAKTION: Dr. Heinz Bollinger,
8224 Löhningen SH, Tel. (053) 6 91 50

DRUCK UND ADMINISTRATION: Stutz & Co.,
8820 Wädenswil ZH, Tel. (051) 75 08 37, Postcheck 80 - 3204

INSERATENANNAHME: Georges Brücher,
8590 Romanshorn TG, Tel. (071) 63 20 33

STELLENINSERATE: Beratungs- und
Vermittlungsstelle VSA, 8008 Zürich, Wiesenstrasse 2,
Tel. (051) 34 45 75

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Fr. 20.—,
halbjährlich Fr. 12.—, Ausland Fr. 23.—,
Einzelnummer Fr. 2.50 plus Porto

Quellen

Wie oft suchen wir in unserer Arbeit als Heimvorsteher, Spitalverwalter, Lehrer, Erzieher oder Pfleger nach einem treffenden Wort, nach einer Begründung aus der Praxis anderer oder einer theoretischen Erklärung. Oft stehen wir am Hang, sind erledigt, «am Ende unseres Lateins» — ein neues Argument, ein aufmunterndes Wort kann Lichtblick sein. Wir möchten deshalb an dieser Stelle nicht Bücher beschreiben, sondern die Dichter, Pädagogen, Aerzte . . . , Menschen, die uns etwas zu sagen und zu bedeuten haben, selbst zu Worte kommen lassen. Diese Quellen können keine Bücher-Kurzfassungen sein. Aber sie möchten anregen zum Ueberdenken, zur Besinnung und Ueberprüfung. Wenn sie dann zu den betreffenden Büchern hinführen, ist das erfreulich.

In memoriam Albert Schweitzer

Am 4. September 1965 starb Albert Schweitzer. Winston Churchill nannte ihn einst «*Das Genie der Menschlichkeit*». Tatsächlich war Albert Schweitzer ein in unserer spezialisierten Welt seltener «Allround-Man»; ein Mann, der trotz grösster Taten auf der Orgelbank wie im Spitalbau wie im Operations- oder Studierzimmer immer wieder Musse fand zum Denken und zum Mensch-sein. Wir Menschen ohne Zeit, in steter Hetze und doch immer hintennach, könnten von ihm lernen. Er kann Vorbild sein.

*

Böse ist: Leben hemmen und zerstören. Gut ist: Leben erhalten und fördern. Sittlich sind wir, wenn wir aus

Voranzeige

Schweiz. Hilfsverband für Schwererziehbare

Der diesjährige Fortbildungskurs findet wieder im Hotel Bellevue, Rigi-Kaltbad, statt, und zwar vom 5. bis 7. November 1968. Das Kursthema lautet:

«Heim und Öffentlichkeit, Informationsmöglichkeiten und Informationspflicht.»

Kursleiter: Dr. F. Schneeberger, Zürich.

Unterlagen und detailliertes Programm werden den Mitgliedern später zugestellt. E. L.

unserm Eigensinn heraustreten, alles was sich um uns abspielt miterleben und miterleiden.

Wieviel habe ich zu danken! Und wie wenig habe ich jenen Menschen für das, was sie mir gaben und waren, Dank wirklich erstattet.

Keiner masse sich ein Urteil über den andern an! In tausend Arten hat sich die Bestimmung der Menschen zu erfüllen, damit sich das Gute verwirkliche. Was er als Opfer zu bringen hat, ist das Geheimnis jedes einzelnen.

Nur das Denken, das die Gesinnung der Ehrfurcht vor dem Leben zur Macht bringt, ist fähig, den ewigen Frieden heraufzuführen.

Viel Kälte ist unter den Menschen, weil wir nicht wagen, uns so herzlich zu geben wie wir sind.

Persönlichkeit zu sein, ist uns immer schwieriger gemacht. Wir bringen es nicht mehr zur Sammlung. Unsere geistige Unselbständigkeit nimmt in demselben Masse zu wie die materielle.

Treu sein gegen die Menschen heisst: mit den Menschen in einer innern Weise verbunden sein, dass wir über allem Kleinlichen stehen. Wir spüren die Verantwortung in allem und jedem dem Menschen gegenüber.

Das Ziel, dem wir alle nachjagen sollten, ist, dass wir immer menschlicher werden!

Wer sich vornimmt, Gutes zu wirken, darf nicht erwarten, dass die Menschen ihm deswegen Steine aus dem Weg räumen. Aber alles, was uns schwerfällt, wird, wenn es einmal durchstanden ist, Gewinn.

Wer viel Schönes im Leben erhalten hat, muss entsprechend viel dafür hingeben. Wer von eigenem Leid verschont ist, hat sich berufen zu fühlen, zu helfen, das Leid der andern zu lindern. Alle müssen wir an der Last von Weh, die auf der Welt liegt, mittragen.

Geduld. Auch das werde ich erlernen. Demütigungen ertragen — das gehört zum täglichen Brot des guten Samariters. Es gibt keine Helden der Tat, sondern nur Helden des Verzichtens und des Leidens.

Bitte, lasst mich arbeiten. Ich muss mein neues Leprosorium bauen. Die 147 000 Kronen des Nobelpreises sind mir sehr willkommen, dafür kann ich viel Wellblech kaufen... meine Leprakranken sollen möglichst schnell unter Dach und Fach kommen.

Das Schönste ist doch, dem Mitmenschen alles so leicht wie möglich zu machen.

Teile von deinem geistigen Wesen denen, die mit dir auf dem Wege sind, soviel mit wie du kannst, und nimm als etwas Kostbares hin, was dir von ihnen zurückkommt.

Was leide ich darunter, dass wir Menschen so viele Zeit des Zusammenseins unnütz miteinander zubringen, statt uns in ernster Weise über ernste Dinge zu besprechen und uns einander als strebende, leidende, hoffende und glaubende Menschen zu erkennen zu geben.

Was ein Mensch an Gütigkeit in die Welt hinausgibt, arbeitet an den Herzen und an dem Denken der Menschen.

Wo Kraft ist, ist Wirkung von Kraft. Kein Sonnenstrahl geht verloren, aber das Grün, das er weckt, braucht Zeit zum Spriessen, und dem Sämann ist nicht immer beschieden, die Ernte mitzuerleben.

Unter Humanität versteht man das wahrhaft gütige Verhalten des Menschen zum Nebenmenschen. Die Humanität nötigt uns, in kleinen und grossen Dingen auf unser Herz zu hören. Das Herz ist ein höherer Gebieter als der Verstand!

In den Menschen sind alle guten Gedanken als Brennstoffe vorhanden. Aber vieles von diesem Brennstoff entzündet sich erst oder erst recht, wenn eine Flamme oder ein Flämmchen von draussen, von einem andern Menschen her, in ihn hineinschlägt. So hat jeder von uns in tiefem Danke derer zu gedenken, die Flammen in ihm entzündet haben. So weiss aber auch keiner von uns, was er wirkt und was er Menschen gibt. Manchmal dürfen wir ein klein wenig davon sehen, um nicht mutlos zu werden.